



cAron - dolny.slask.org.pl



Erfahrungsbericht

Auslandsaufenthalt an der Universität Opole in Polen
(Wintersemester 2019/2020)

Cześć oder eher gesagt **szczęść Boże**,

ich studiere Ökumene und Dialog der Religionen und war im Wintersemester 2019/2020 mit Erasmus an der Universität Opole in Polen. In meinem Studiengang besteht die Möglichkeit ein Semester im Ausland zu absolvieren und dabei die evangelische Kirche in anderen Kulturen, sowie andere Kirchen und den weltweiten Zusammenhang sowie den weltweiten Auftrag der Kirche kennenzulernen und Ökumene am eigenen Leib zu erfahren und zu erleben.

Da ich in Polen geboren und aufgewachsen bin und auch der Sprache mächtig bin, fiel es mir nicht schwer sich für dieses Land zu entscheiden. Während meines Studiums haben wir auch oft über dieses Land gesprochen als ein Beispiel dafür, dass die katholische Kirche die größte Religionsgemeinschaft dort ist.

Die Vorbereitung für mein Auslandssemester dauerte ungefähr ein Jahr und dabei hat mir sehr die Checkliste für das Erasmus + Auslandsstudium geholfen.

In meinem Fall war es ein bisschen komplizierter, weil die theologische Fakultät der Universität Oldenburg keinen Koordinator für Erasmus hat und ich musste mich über die philosophische Fakultät bewerben. Mein Koordinator war Prof. Büttemeyer und meine Fachvertreterin in Theologie war Prof. Link-Wieczorek. Frau Link-Wieczorek hat mir auch die Universität in Opole empfohlen, da sie unter anderem die Zusammenarbeit mit den Professoren der Universität in Polen seit vielen Jahren pflegt.

Ich bin mit meinem Auto am 27.09.2019 nach Opole gefahren. Leider war das Wetter an diesem Tag so schrecklich, dass die Fahrt 13 Stunden dauerte, wo man normalerweise für diese Strecke 8-10 Stunden braucht.

In Opole habe ich eine Einzimmerwohnung in der unmittelbaren Nähe der Universität gemietet. Da es sich um eine katholische Universität und um ein Theologiestudium mit dem Schwerpunkt Priesteramt handelt, dürfen dort auf dem Campus nur angehende Priester wohnen. Es besteht jedoch die Möglichkeit in einem der vier Studentenwohnheime in Opole ein Zimmer zu mieten.



der Universität Opole

akademische Kirche der Heiligen Hedwig auf dem Campus

Die Mietpreise für eine Einzimmerwohnung liegen ungefähr zwischen 300 und 450 Euro, aber die Lebensunterhaltungskosten sind in Polen niedriger als in Deutschland. Bei der Finanzierung des Auslandssemesters war der Erasmus Grant für mich sehr hilfreich.

Ich hatte alle meine Kurse am Campus der Theologie an der Drzymaly Straße 1A. Mein Koordinator, Priester Prof. Lis, war sehr hilfsbereit und zuvorkommend. Wir haben zusammen meinen Stundenplan entworfen und bei Unklarheiten wurden gleich die Verantwortlichen Priester direkt angefragt. An der theologischen Fakultät unterrichten ausschließlich Priester und auch der Bischof von Opole. Ich wurde allen Lehrenden vorgestellt und sehr freundlich aufgenommen. Da die meisten Priester im Sommer nach Deutschland als Vertretung fahren, sprechen dort fast alle sehr gut Deutsch.

Die meisten Kurse habe ich online im Frühling gewählt, jedoch musste ich vor Ort sehr viele Änderungen vornehmen. Viele Seminare fanden nicht statt, weil sich nicht ausreichend viele Teilnehmer dafür angemeldet haben. Man wählt die Veranstaltungen nicht nach Modulen, sondern man studiert als eine Gruppe sechs Jahre lang Theologie. Weil ich in Deutschland fast fertig mit meinem Masterstudium bin, habe ich mich für die Gruppe entschieden, die im fünften Jahr Theologie studiert. Ich konnte nicht ins sechste Jahr einsteigen, weil es nur für Kleriker vorgesehen war, die dort lernen ihre Predigten vorzubereiten und zu halten.

Das Semester ist auch nicht nach Modulen geordnet, sondern man besucht Veranstaltungen zu einem bestimmten Thema, wie zum Beispiel Sakramentologie oder Motiv des Traums in der Bibel. Die Unterrichtssprache ist ausschließlich Polnisch und obwohl ich der polnischen Sprache mächtig bin, hatte ich viele Schwierigkeiten dem spezifischen religiösen Duktus zu folgen. Ich war die einzige Studentin aus dem Ausland und überhaupt eine der wenigen Frauen an der theologischen Fakultät.

Zu meiner großen Überraschung trugen die meisten Studenten eine Priestersoutane oder ein schwarzes Collarhemd, dadurch entstand ein Bild einer „schwarzen Welle“. Am Anfang waren viele noch skeptisch mir gegenüber, weil ich eine Frau bin und weil ich einer anderen Glaubensgemeinschaft angehöre. Diese Vorsicht oder eher die Unsicherheit ist meiner Meinung nach aus der Unwissenheit gewachsen. Es hat sich während des Semesters herausgestellt, dass viele Kleriker nicht viel über meine Religion und deren Bräuche wissen. Der Professor Priester, der ein Seminar zum Thema Ökumene leitete, war überglücklich, dass ich als „lebendiges Beispiel“ dabei bin. Zu vielen Themen des Seminars konnten mich die angehenden Priester selber befragen und dadurch entstand auch eine wunderbare Atmosphäre des gegenseitigen Respektes und der Akzeptanz sowohl der Unterschiede als auch der Gemeinsamkeiten der beiden Religionen.

Ende November hatte ich noch die Gelegenheit vor Ort an einer wichtigen Konferenz zum Thema Ökumene, an der die hohen Vertreter der drei christlichen Religionsgemeinschaften ihre Reden hielten, teilzunehmen. Das war ein sehr interessantes Erlebnis für mich.

Ich hatte jeden Tag viele Veranstaltungen und musste dafür auch deutlich mehr leisten als in Deutschland. Die Art und Weise, wie das Wissen abgefragt wird, ist sehr anspruchsvoll. Wir haben auch jede Woche ein bis zwei Kolloquien geschrieben und wurden eigentlich jeden Tag mündlich abgefragt. Im Großen und Ganzen kann ich sagen, dass ich sehr viel lernen, lesen und schreiben musste. Die Prüfungen waren sehr umfangreich und die Fragen teilweise sehr detailliert gestellt.

Jedoch bin ich mit den Ergebnissen sehr zufrieden und das hat mir sehr viel Spaß gemacht ein Teil der Gemeinschaft zu sein. Ich wurde „unsere Schwester im Glauben“ genannt und wir haben zusammen ein tolles Semester verbracht. Obwohl das Leben der Kleriker dort nach einem Plan funktioniert: gleich nach den Veranstaltungen gehen sie zum Essen und dann zum Beten in die Kirche, haben wir versucht uns am Sonntag nach dem Gottesdienst zum Kaffeetrinken zu treffen.

Das Einzige, was mir nicht gefallen hat, war die Organisation des Erasmusbüros vor Ort. Angefangen hat es mit dem Studentenausweis, wo falsche Kontodaten angegeben wurden und dadurch hat sich alles verzögert. Ich habe sehr lange auf meinen Ausweis gewartet, wodurch ich auch zum Beispiel keine Bücher aus der Bibliothek ausleihen durfte. Als Nächstes konnte ich mich nicht im USOS System anmelden, weil ich meine Studentenummer nicht hatte und dementsprechend existierte mein Name auf keiner

Anwesenheitsliste. Erst Anfang Januar, wo schon die ersten Prüfungen stattfanden, nach mehrmaligem Bitten, kam mein Name endlich auf die Liste. Das war sehr ärgerlich und hat mich viele Nerven gekostet. Ich habe mich meinem Koordinator und der Sekretärin anvertraut und sie haben auch versucht die Situation zu entspannen. Priester Prof. Lis ist sogar persönlich ins Büro gegangen und hat mit den Verantwortlichen vor Ort gesprochen. Das fand ich sehr hilfreich. Da ich Polnisch spreche, trat ich in Kontakt mit einer netten Frau im Erasmusbüro und wir konnten letztendlich das alles zusammen regeln. Dadurch, dass ich so viele Änderungen in meinem Learning Agreement vornehmen musste, hat sich auch das ganze Prozedere verschoben.

Insgesamt hat mir das Auslandssemester in Polen sehr gut gefallen und ich kann es jedem nur empfehlen. Das einzige Problem ist die Sprache, zumindest wenn man dort Theologie studieren möchte. Oder man besucht davor einen Polnischkurs?

Vielen Dank für die Möglichkeit diese Erfahrungen sammeln zu dürfen.

Z Bogiem.

